

Virus bedroht die Zuckerrüben



Betroffene Rüben in Frankreich.
Südlich von Paris sind mehr als
80 % der Flächen infiziert.
(Quelle: WVZ)

In Frankreich ist das Vergilbungsvirus auf die Zuckerrübenfelder zurückgekehrt. Es drohen Ertragseinbußen von 150 bis 200 Millionen Euro. Auch in Deutschland sind immer mehr Flächen betroffen. Die deutschen Rübenanbauer sind alarmiert.

*Bis **200 Mio €**
Ertragseinbußen drohen
Landwirten in Frankreich.*

Französische Zuckerrübenanbauer fürchten um ihre Erträge. Denn ihre Rüben werden von Vergilbungsviren befallen. Diese verursachen eine Gelbfärbung der Blätter, hemmen so das Wachstum der Rüben und dadurch die Zuckerbildung in der Pflanze. Schließlich können die Rüben verkümmern. Für viele Landwirte in Frankreich wird dies in diesem Jahr 30 bis 50 Prozent weniger Ertrag bedeuten. Das sind Einbußen über 150 Millionen Euro, die sogar bis 200 Millionen Euro steigen können. Auch die deutschen Landwirte schauen sorgenvoll auf ihre Felder. Denn vor allem im Südwesten und Westen Deutschlands gibt es derzeit deutlich mehr befallene Flächen als im Vorjahr. Deshalb fordern Landwirte in Deutschland jetzt eine temporäre Notfallzulassung für Neonicotinoide. Denn bis Alternativen verfügbar sind, können nur diese Wirkstoffe vor der akuten Gefährdung durch die zerstörerischen Viren schützen.

Zuckerrüben sind dem Überträger schutzlos ausgeliefert

Übertragen wird das Vergilbungsvirus durch die grüne Pflanzlücke. Der Winter war mild und das Frühjahr warm, sodass sich die Blattläuse gut verbreiten konnten. Was die Situation besonders dramatisch macht: Die Zuckerrüben – ökologisch oder konventionell angebaut – sind dem Virus praktisch schutzlos ausgeliefert. In der Vergangenheit konnten Landwirte mit

Neonicotinoiden gebeiztes Saatgut verwenden. Dadurch waren die Pflanzen wirkungsvoll gegen die Schädlinge geschützt. Doch im April 2018 hat die Politik entschieden, drei für den Rübenanbau besonders wichtige Neonicotinoide EU-weit zu verbieten.

Wirksame Bekämpfungsmöglichkeiten sind derzeit nicht verfügbar, da Blattläuse gegen die noch vorhandenen alternativen Mittel bereits Resistenzen aufweisen. Diese Mittel sind also kaum wirksam.

Viren verbreiten sich auch in Deutschland zunehmend

Zwar wird intensiv an Lösungen geforscht – u.a. sollen Rübensorten gezüchtet werden, die gegen die entsprechenden Viren resistent sind. Aber bis diese angebaut werden können, wird es noch einige Jahre dauern.

In der Zwischenzeit besteht die Gefahr, dass sich das Virus auch in Deutschland weiter verbreitet. Das Monitoring ergab seit dem Verbot der Neonicotinoide einen kontinuierlichen Anstieg der Blattlauspopulationen. Dieses Jahr gibt es bereits verstärkt Hotspots mit Virenbefall auf Feldern vor allem im Südwesten und Westen Deutschlands. Die Wirtschaftliche Vereinigung Zucker hat daher den Antrag gestellt, Neonicotinoide per Notfallzulassung für den Zuckerrübenanbau temporär wieder zuzulassen.



*Die grüne Pfirsichblattlaus überträgt das zerstörerische Virus.
(Quelle: www.alamy.com)*



*(Rübenfeld in Frankreich,
Quelle P. Kasten)*



(Quelle: WVZ)

Dass dies aktuell die einzige Lösung darstellt, um das Risiko massiver Ernteverluste zu vermeiden, haben 13 der 19 rübenanbauenden Mitgliedstaaten der EU bereits erkannt*. Sie haben in den beiden letzten Jahren Notfallzulassungen erteilt. Der französische Landwirtschaftsminister Denormandie setzt sich nun ebenso für eine solche Ausnahmeregelung ein, auch die Umweltministerin Pompili unterstützt dies. Das Land ist der größte Zuckererzeuger Europas, vor Deutschland.

*(*Quelle: Deutsche Bauern-Korrespondenz 9/20, Seit 25-26)*

Bereits heute droht den Rübenanbauern in Deutschland ein Kostennachteil von mehreren hundert Euro pro Hektar gegenüber ihren europäischen Wettbewerbern. Sollte nun auch Frankreich eine Notfallzulassung genehmigen, würde die Wettbewerbsfähigkeit des Zuckerrü-

benanbaus in Deutschland weiter geschwächt und die Zuckerrübe könnte von heimischen Feldern verschwinden.

Im Zuckerrübenanbau: Keine Gefahr für Bienen

Die Politik hat den Einsatz der Neonicotinoiden im Freiland in der EU pauschal verboten. Die Begründung: Ein Risiko für Bestäuber, z. B. Bienen, kann nicht komplett ausgeschlossen werden. Allerdings gibt es gute Argumente dafür, dass Bienen durch den Einsatz von Neonicotinoiden in der Saatgutbeize bei Zuckerrüben nicht zu Schaden kommen.

Zuckerrüben werden geerntet, bevor sie das erste Mal blühen, weshalb sie von Bienen nicht angefliegen werden. Hinzu kommt: Auf 85 Prozent aller Flächen folgt Getreide auf die Zuckerrübe. Auch Getreide ist für Bienen uninteressant. Zu diesem Schluss kommt auch die für die Zulassung zuständige Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA).

Die Behörde hat zudem anerkannt, dass die Wahrscheinlichkeit für blühende Unkrautrüben, sogenannte Schosser, bei 0,05 Prozent liegt. Auch die Wahrscheinlichkeit von anderen blühenden Unkräutern auf Rübenfeldern liegt bei gerade einmal 0,5 Prozent.

Die EFSA sah das Risiko maßgeblich bei blühenden Folgekulturen, und hier nur für Wildbienen. Vor allem aber deshalb, weil es für diese Konstellation keine ausreichende Datengrundlage für Rückstände gab. Neueste Untersuchungen zeigen nun: Das Risiko lässt sich nicht bestätigen. Rückstände der Neonicotinoide aus dem Saatgut werden ab der Aussaat und über die Ernte hinaus im Boden abgebaut. Bis zum Frühjahr, in dem die Bienen Folgekulturen besuchen, sind 9 bis 12 Monate seit der Aussaat des gebeizten Saatguts vergangen. Die Konzentrationen der Neonicotinoide und deren Abbauprodukte in Pollen, Nektar oder Wassertropfen auf den Blättern liegen dann an der Bestimmungsgrenze.

Darüber hinaus bilden weder Wassertropfen auf den Rübenblättern noch die Verwehung des ausgebrachten Saatguts eine Gefahr für Nachbarkulturen.

Das Fazit der Forschung ist eindeutig: Bienen und andere Bestäuber kommen auf Zuckerrübenfeldern mit Neonicotinoiden nicht in Berührung.

Neonicotinoide sind umweltschonender

Tatsächlich sind Neonicotinoide sogar die umweltschonendere Lösung. Denn an ihrer Stelle kommen jetzt Insektizide zur Anwendung, die flüchtig gespritzt werden und zudem mehr kosten. Weil sie weniger wirksam sind, müssen sie sogar bis zu drei Mal auf die Felder ausgebracht werden. Die Situation in Frankreich zeigt zudem, dass dadurch kein ausreichender Schutz für die Zuckerrüben erreicht werden kann.

Neonicotinoide werden am Saatgut eingekapselt. Sie landen ausschließlich und präzise da, wo sie auch wirken sollen. Ihr Einsatz ermöglichte übrigens eine Reduzierung des Insektizideinsatzes um über 95 Prozent (seit 1970).

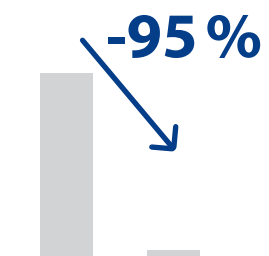
Jetzt Notfallzulassung erlassen

Landwirte in Deutschland brauchen jetzt eine temporäre Notfallzulassung für den Einsatz von Neonicotinoiden im Zuckerrübenanbau. Denn es gibt keine anderen verfügbaren Alternativen, um der akuten Gefährdung durch Vergilbungsviren zu begegnen. Dass diese bei der Nutzung im Rübenanbau kein Risiko für Bienen darstellen, lässt sich überzeugend belegen.

Andernfalls zwingen die Wettbewerbsnachteile hiesige Landwirte dazu, den Anbau aufzugeben und damit die Zuckerindustrie, weitere Werke zu schließen. Das würde die Biodiversität auf dem Acker verschlechtern, die Wirtschaft im ländlichen Raum schädigen und Arbeitsplätze zerstören.



*Wildbiene beim Bestäuben
(Quelle: kie-ker, Pixabay)*



Dank Neonicotinoide ging der Einsatz von Insektiziden seit 1970 um 95% zurück.

IMPRESSUM
Wirtschaftliche Vereinigung
Zucker e.V.
Friedrichstraße 69
10117 Berlin
Tel.: +49 30 206 18 95 -11
Fax: +49 30 206 18 95 -91
www.zuckerverbaende.de

Mehr Infos, Meinungen
und Fakten unter
www.wirsindzucker.de